



An den Grossen Rat

20.5371.02

PD/P205371

Basel, 16. Dezember 2020

Regierungsratsbeschluss vom 15. Dezember 2020

Schriftliche Anfrage Luca Urgese betreffend «Wanderungsanalyse: Warum ziehen immer mehr Schweizerinnen und Schweizer aus Basel-Stadt weg?»

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Luca Urgese dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

«Die kürzlich publizierte Wanderungsanalyse Basel-Stadt legt dar, dass der kantonale Wanderungssaldo seit über 10 Jahren positiv ist. Das heisst, es ziehen mehr Menschen in den Kanton, als Menschen diesen verlassen. Dies ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Bei näherer Betrachtung der Zahlen fällt jedoch auf, dass der Wanderungssaldo von Schweizerinnen und Schweizern negativ ist. Seit über 10 Jahren ziehen also unter dem Strich jedes Jahr mehr Schweizerinnen und Schweizer aus dem Kanton weg, als zuziehen. Die Wanderungsanalyse äussert sich nicht zu den Gründen für diese Bewegung. In ihrer Interpretation der Resultate beurteilt die Kantons- und Stadtentwicklung diese als erfreulich und führt sie auf die gute wirtschaftliche Entwicklung und den Bedarf an Arbeitskräften zurück. Der steigende Ausländeranteil wird vor allem mit dem Zuzug von Arbeitskräften aus dem Ausland begründet (Medienmitteilung vom 15.09.2020).

Ich bitte den Regierungsrat daher um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Der Regierungsrat und die Kantons- und Stadtentwicklung äussern sich weder in der Wanderungsanalyse noch in ihrer Einordnung zur Tatsache, dass Schweizerinnen und Schweizer seit Jahren netto aus dem Kanton abwandern. Warum nicht?
2. Wie beurteilt der Regierungsrat die Entwicklung der seit Jahren anhaltenden NettoAbwanderung von Inländern? Stellt diese für ihn einen Grund zur Besorgnis dar?
3. In der Wanderungsanalyse wird generell der Frage nicht nachgegangen, aus welchen Gründen Menschen den Kanton verlassen. Hat der Regierungsrat Kenntnis, welche Gründe insbesondere Schweizerinnen und Schweizer dazu bewegen, aus dem Kanton Basel-Stadt wegzuziehen?
4. Müssten sich die gute wirtschaftliche Entwicklung und der Bedarf an Arbeitskräften nicht auch bei Inländern positiv auf den Wanderungssaldo auswirken? Was sind aus Sicht des Regierungsrates die Gründe für die Diskrepanz zwischen In- und Ausländern?
5. Wenn Frage 3 verneint wird: Ist der Regierungsrat bereit, bei künftigen Wanderungsanalysen auch die Wegzugsgründe in die Analyse mit einzubeziehen?
6. Hat der Regierungsrat Massnahmen geplant, um der Abwanderung von Inländern entgegenzuwirken?

Luca Urgese»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Einleitung

Einführend wird darauf hingewiesen, dass es eine Wanderungsanalyse und eine Wanderungsbefragung gibt.

Das Statistische Amt erstellt jährlich eine Analyse zum Thema Zu- und Abwanderung. Die Wanderungsanalysen beruhen dabei auf der Datenauswertung aus dem kantonalen Einwohnerregister. Die Analyse umfasst zwölf Indikatoren, die folgende Aspekte beleuchten:

- Entwicklung der Zu- und Abwanderung nach Zuzugs- und Wegzugsorten
- Zu- und Weggezogene nach Geschlecht und Alter
- Gemeinden und Wohnviertel, in denen sich Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger besonders häufig niederlassen.

Der Bericht wird jeweils durch ein wechselndes Schwerpunktthema ergänzt. Die Ausgabe 2020 widmete sich dem Thema innerkantonale Umzüge. Mehr Informationen dazu unter: <https://www.statistik.bs.ch/analysen-berichte/gesellschaft-soziales/wanderungsanalyse.html>.

Zusätzlich zu den jährlichen Wanderungsanalysen wird alle zehn Jahre eine Wanderungsbefragung durchgeführt. Im Frühjahr 2018 fand im Kanton Basel-Stadt die dritte Wanderungsbefragung statt. Insgesamt wurden jeweils 4'000 Personen, die 2017 entweder in den Kanton Basel-Stadt zu- oder aus dem Kanton weggezogen sind, zu den wichtigsten Umzugsgründen schriftlich oder online befragt. Insgesamt haben im Jahr 2018 2'063 Personen teilgenommen. Die Befragung liefert Informationen darüber, weshalb Menschen nach Basel-Stadt ziehen beziehungsweise weshalb sie aus dem Stadtkanton auswandern. Auch Fragen zur Zufriedenheit mit der Wohnung und des Wohnumfeldes sind in der Befragung enthalten. Mehr Informationen dazu unter:

<https://www.statistik.bs.ch/befragungen/kantonal/wanderungsbefragung.html>.

2. Zu den Fragen

1. *Der Regierungsrat und die Kantons- und Stadtentwicklung äussern sich weder in der Wanderungsanalyse noch in ihrer Einordnung zur Tatsache, dass Schweizerinnen und Schweizer seit Jahren netto aus dem Kanton abwandern. Warum nicht?*

Die Wanderungsbefragung von 2018 zeigt, dass die Gründe für einen Umzug oft mit einem neuen Lebensabschnitt wie dem Beginn einer Ausbildung, eine berufliche Veränderung oder eine Familiengründung zusammenhängen und sich bei den Angaben von Gründen kaum Unterschiede nach Staatsangehörigkeit ausmachen lassen. Das Alter und die sozioökonomischen Faktoren Ausbildung und Einkommen beeinflussen das Migrationsverhalten weit stärker als die Nationalität. Ferner zeigt die Bevölkerungsbefragung von 2018, dass fast die Hälfte der weggezogenen Schweizerinnen und Schweizer auch einen Wohnungswechsel innerhalb des Kantons in Betracht gezogen haben, aber weggezogen sind, weil sie in Basel keine passende Wohnung gefunden haben.

Für die Interpretation der gesellschaftlichen Entwicklung durch Zu- oder Abwanderung sind in erster Linie die Kategorien Alter, Bildung und Einkommen relevant. Da die Wanderungsanalysen auf der Datenauswertung aus dem kantonalen Einwohnerregister beruhen, liegen aus der Wanderungsanalyse keine Angaben zu Bildung und Einkommen vor. Ohne den Einbezug dieser Einflussfaktoren ist eine seriöse Interpretation nicht möglich. Zudem ist eine Interpretation, die sich ausschliesslich auf die Nationalität beschränkt, auch in anderer Hinsicht problematisch: Zum einen kann von der Nationalität nicht automatisch auf Herkunft/Migrationshintergrund, Sprachkenntnisse, kulturelle Identität, Zugehörigkeitsgefühl oder den Lebensstil geschlossen werden und zum anderen wird dadurch ein ausgrenzender Integrationsdiskurs begünstigt, indem kulturelle Differenzen als essentielle Merkmale einer Gruppe dargestellt werden.

2. *Wie beurteilt der Regierungsrat die Entwicklung der seit Jahren anhaltenden Netto-Abwanderung von Inländern? Stellt diese für ihn einen Grund zur Besorgnis dar?*

Die Netto-Abwanderung von Schweizerinnen und Schweizern wird aus den unten ausgeführten Gründen grundsätzlich nicht als besorgniserregend betrachtet:

1. Viele Schweizerinnen und Schweizer ziehen in die Agglomeration

Die Wanderungsanalyse wie auch statistische Zahlen aus dem Kanton Basel-Landschaft zeigen, dass das Gros der Abwanderung von Schweizerinnen und Schweizern in die Agglomeration erfolgt. Es sind vor allem Schweizerinnen und Schweizer im Alter zwischen 30 und 54 Jahre sowie junge Familien, die in die Vorstadtgemeinden ziehen. Das Umland von Basel ist längst räumlich, gesellschaftlich und wirtschaftlich mit der Stadt verschmolzen und von daher leben die weggezogenen Schweizerinnen und Schweizer zwar neu in einem anderen Kanton, sind und bleiben aber mit Basel verbunden.

2. Bei jungen Schweizerinnen und Schweizer ist Basel-Stadt als Wohnkanton beliebt

Sieht man sich die Netto-Zuwanderungszahlen aus den schweizerischen Gebieten in den Kanton Basel-Stadt an, überwiegen insbesondere bei der Gruppe der 15 bis 24-Jährigen aber auch bei der Gruppe der 75 bis 79-Jährigen die Zuzüge von Schweizerinnen und Schweizern nach Basel-Stadt. Gerade junge Menschen schätzen die Ausbildungsmöglichkeiten, die Urbanität und die städtische Infrastruktur, ältere Menschen das kulturelle Angebot und die kurzen Wege. Der Kanton Basel-Stadt ist also auch für Schweizerinnen und Schweizer in bestimmten Lebensphasen sehr attraktiv.

3. Die Internationalisierung bringt Vorteile für Basel mit sich

Gemäss Bundesamt für Statistik lassen sich rund 80% der ausländischen Zuwanderer in den grössten Schweizer Städte und deren Agglomerationen nieder. Zuwanderung und damit verbunden ein steigender Ausländeranteil ist ein schweizweiter Trend, vor allem in Städten wie Basel. Aus Sicht der Unternehmen ist die Zuwanderung zentral, da sie ein wichtiges Mittel darstellt, dem Fachkräftemangel zu begegnen (der sich durch die anstehende Pensionierung der «Babyboomergeneration» in naher Zukunft strukturell verstärken wird). Die Unternehmen rekrutieren im Ausland vermehrt hochqualifiziertes Personal. Gut gebildete und finanzkräftige Personen, die zuziehen, tragen zur Förderung der Innovations- und Wirtschaftskraft der Stadt bei. Wenn die Zugewanderten die Leistungsfähigkeit der Gesamtwirtschaft erhöhen, entsteht ein ökonomischer Mehrwert für die ganze Stadt. Ein weiterer Vorteil des Zuzugs ist die Auswirkung auf die Altersstruktur, weil vor allem jüngere Personen zuziehen und die inländischen Vorsorgesysteme, zumindest temporär, profitieren.

4. Herausforderungen der Zuwanderung meistern

Aber selbst wenn die Stadtgesellschaft insgesamt von der Zuwanderung profitiert, heisst das nicht, dass es keine Verlierer gibt. Es gibt Menschen im Kanton Basel-Stadt (vor allem Personen mit geringer Qualifikation), die durch diese Entwicklung verlieren, die aus dem Arbeits- und Wohnungsmarkt verdrängt oder abgehängt werden und sich nicht mehr heimisch fühlen und Angst vor einer Überfremdung haben. Der Regierungsrat nimmt diese Ängste und Sorgen ernst. Er hat sie bereits im Rahmen seiner Legislaturplanung adressiert und entsprechende Massnahmen, beispielsweise im Rahmen der Zielsetzung eines guten gesellschaftlichen Zusammenhalts, bezüglich der Schaffung von Wohnraum für unterschiedliche Bedürfnisse oder der Akzeptanz und Anpassungsfähigkeit der sozialen Sicherung ergriffen.

3. *In der Wanderungsanalyse wird generell der Frage nicht nachgegangen, aus welchen Gründen Menschen den Kanton verlassen. Hat der Regierungsrat Kenntnis, welche Gründe insbesondere Schweizerinnen und Schweizer dazu bewegen, aus dem Kanton Basel-Stadt wegzuziehen?*

Ergänzend zu den jährlich stattfindenden Wanderungsanalysen wird gemäss Statistikgesetz alle

zehn Jahre eine Wanderungsbefragung durchgeführt. Die Befragung liefert Informationen darüber, weshalb Menschen nach Basel-Stadt ziehen beziehungsweise aus dem Stadtkanton wegziehen. Auch Fragen zur Zufriedenheit mit der Wohnung und des Wohnumfeldes sind in der Befragung enthalten. Die letzte Befragung, an der insgesamt 2'063 Personen teilnahmen, wurde 2018 veröffentlicht.

Die Befragten wurden gebeten, den ausschlaggebenden Punkt zu nennen, der zu einem Wegzug aus dem Kanton Basel-Stadt geführt hat. Für 28,9% der Weggezogenen ist es die Arbeit (kürzerer Arbeitsweg, neue Stelle, Ausbildung, Arbeitsort des Partners), für 21,5% persönliche Gründe (Heirat, Zusammenzug mit Partner, Trennung, Familienzuwachs), für 19% die Wohnung (Wohnungsgrösse und -ausstattung) sowie für 15% gesellschaftliche und politische Gründe (wie Steuern, finanzielle Gründe, Schule, Krankenkasse).

Zwischen den verschiedenen Nationalitäten gibt es keine signifikanten Unterschiede der Wegzugsgründe, jedoch bestehen Unterschiede je nach Altersgruppen, Haushaltsform, Einkommensklasse und dem Wegzugsort: Während für 34.5% der 40-Jährigen die Arbeit wichtigster Wegzugsgrund ist, ist es bei 25% der 19-40-Jährigen die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation und für 26.8% der über 50-Jährigen persönliche Gründe. Während für Einpersonenhaushalte das Arbeitsumfeld, eine neue Stelle oder die Nähe zu Familie oder Freunden ausschlaggebende Wegzugsgründe sind, sind es für Familien die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation, die Lärm- und Verkehrssituation und der Mietzins. Während für Personen mit einem Einkommen von mehr als 3'000 Franken die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation und die Steuern ausschlaggebende Wegzugsgründe sind, zählen für Weggezogene mit tieferem Einkommen die Nähe zur Familie und zu Freunden sowie die Lärm- und Verkehrssituation zu den Hauptgründen. Auch im Hinblick auf den Wegzugsort gibt es Unterschiede: Der häufigste Wegzugsgrund für die in die Nordwestschweiz gezogenen Befragten ist die Unzufriedenheit mit der Wohnsituation, gefolgt von den Steuern, der Lärm- und Verkehrssituation sowie dem Mietzins. Bei den Befragten, die in die übrige Schweiz oder ins Ausland gezogen sind, sind die Hauptgründe das Arbeitsumfeld, eine neue Stelle oder die Nähe zu Familien oder Freunden. Im Zehnjahresvergleich zeigt sich eine Verschiebung von persönlichen hin zu finanziellen Gründen (namentlich Mietzins- und Steuerbelastung).

Wie die Wanderungsanalyse von 2018 zeigt, wohnten über 70% der Erstbeziehenden der Neubauwohnungen bereits vor ihrem Einzug im Kanton Basel-Stadt. Die neu geschaffenen Wohnungen sind demzufolge insbesondere für die bereits im Kanton lebende Bevölkerung interessant. Auch in der Bevölkerungsbefragung 2018 zeigt sich, dass bei den Personen, die den Stadtkanton 2017 in Richtung Nordwestschweiz verlassen haben, 50% der Schweizerinnen und Schweizer und 54.8% der Ausländerinnen und Ausländer auch ein Wohnungswechsel innerhalb des Kantons Basel-Stadt in Betracht gezogen haben. Hierbei haben 46.3% der Schweizerinnen und Schweizer und 44.9% der Ausländerinnen und Ausländer sogar spezielle Anstrengungen unternommen, um in der Nähe des alten Wohnortes etwas Neues zu finden. Besonders Haushalte mit mindestens einem Kind haben lange eine neue Wohnung gesucht. Familien wie auch armutsbetroffene Personen haben aktuell Schwierigkeiten, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung in der Stadt zu finden. Nicht erstaunlich ist deshalb, dass bei den Familien 81% der Weggezogenen das Wohnungsangebot im Kanton als eher oder gar nicht gut bewerten. Auch wohlhabendere ältere Personen auf der Suche nach Wohneigentum ziehen ins Umland, weil dort mehr Angebote vorhanden sind. Aus den Statistiken lässt sich folgern, dass eine grosse Nachfrage für neu geschaffenen Wohnungen bei der bereits im Kanton lebenden Bevölkerung besteht und mit dem Bau von neuen, den Bedürfnissen angepassten Wohnungen auch die Zahl der Wegzüge verringert werden könnten.

Bei der Beurteilung der Wohnumgebung bewerteten die Befragten diverse Aspekte darunter auch die Zusammensetzung der Quartierbevölkerung. Auch wenn die Bewertung im Vergleich zum neuen Standort etwas schlechter ausfiel, gaben rund 88% der Befragten der Zusammensetzung der Quartierbevölkerung in Basel genügende Noten, was bedeutet, dass die Zusammensetzung der Nachbarschaft kein Hauptgrund für einen Wegzug darstellt.

4. *Müssten sich die gute wirtschaftliche Entwicklung und der Bedarf an Arbeitskräften nicht auch bei Inländern positiv auf den Wanderungssaldo auswirken? Was sind aus Sicht des Regierungsrates die Gründe für die Diskrepanz zwischen In- und Ausländern?*

Die wirtschaftliche Entwicklung von Basel ist vor allem geprägt durch das starke Wachstum der Life-Science-Branche. Gerade in den global ausgerichteten Life-Science-Unternehmen werden vermehrt Fachkräfte aus dem Ausland rekrutiert. Da der Strukturwandel in der Wirtschaft bewirkt, dass sich Berufsprofile, Kompetenzanforderungen und Ausbildungsinhalte verändern und vermehrt hochqualifizierte Fachkräfte gefragt sind, müssen gemäss der Strategie des Bundes die Anstrengungen im Bildungsbereich weiter fortgesetzt werden: Hier gilt es, die Bildungsqualität weiter zu erhöhen, die Bildungsgänge den wirtschaftlichen Erfordernissen verstärkt anzupassen, die Durchlässigkeit im gesamten Bildungssystem zu erhöhen sowie mehr Um- und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten. Diese Massnahmen sollen bewirken, dass in Zukunft vermehrt Fachkräfte im Inland gefunden werden können.

Betrachtet man die Wegzüge, so ziehen gemäss Bevölkerungsumfrage viele Schweizerinnen und Schweizer in die Agglomeration. Auch wenn ein Drittel davon arbeitsbedingt umgezogen ist, liegen bei den restlichen zwei Dritteln andere Umzugsgründe vor. Die Wegzugsrate von beispielsweise Familien könnte staatlich beeinflusst werden durch eine Vergrösserung des Wohnungsangebots in der Stadt (vor allem im Tiefpreissegment, bei grossen Familienwohnungen und den Eigentümshäusern), durch eine Verbesserung der Infrastruktur (Kinderbetreuungseinrichtungen etc.) oder durch kinderfreundlichere und grünere Wohnumgebungen.

5. *Wenn Frage 3 verneint wird: Ist der Regierungsrat bereit, bei künftigen Wanderungsanalysen auch die Wegzugsgründe in die Analyse mit einzubeziehen?*

Bei den jährlichen Wanderungsanalysen handelt es sich um eine registerbasierte Auswertung und nicht um eine Befragung. Begleitend zur Wanderungsanalyse jährlich eine Befragung durchzuführen ist nicht zielführend, da der Erkenntnisgewinn in keinem Verhältnis zum benötigten Zusatzaufwand steht. Auch eine Verkürzung des Befragungsintervalls ist nicht vorgesehen. Die Resultate der zurückliegenden Befragungen zeigen, dass die Einstellungen und Beurteilungen der Bevölkerung über die Zeit keine wesentlichen Änderungen erfahren, so dass durch eine verkürzte Befragungsfrequenz keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden können. Zudem gilt der Grundsatz, die Belastung der Bevölkerung durch Befragungen möglichst geringzuhalten, unter anderem um die aktuell vorhandene relativ hohe Antwortbereitschaft der Bevölkerung nicht zu gefährden. Bei speziellen Informationsbedürfnissen können beim Statistischen Amt jederzeit Spezialauswertungen in Auftrag gegeben werden. Kurz zusammengefasst: Die Wegzugsgründe werden, wie bis anhin, in der separaten Wanderungsbefragung erörtert, die alle zehn Jahre durchgeführt wird.

6. *Hat der Regierungsrat Massnahmen geplant, um der Abwanderung von Inländern entgegenzuwirken?*

Grundsätzlich ist das Ziel, die hohe Lebensqualität und die Standortattraktivität zu erhalten, dafür wurden gemäss Legislaturplan 2017 bis 2021 (vgl. auch Antwort auf Frage 2), bei dessen Erarbeitung er sich unter anderem auch auf die Resultate der verschiedenen Bevölkerungsbefragungen abstützt, in verschiedene Massnahmen ergriffen. Im Fokus stehen dabei unter anderem auch die anstehenden Arealentwicklungen, wo zusätzlicher Wohnraum entsteht, ein Drittel davon im preisgünstigen Segment. Da die Wahl des Wohnorts, wie ausgeführt, nicht durch die Nationalität beeinflusst ist, wären Massnahmen in Bezug auf das vom Fragenden verfolgte Ziel weitgehend wirkungslos.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin